

Ulrike Schweikert

DAS REICH DER FINSTERNIS

Verwunschen

cbj



Ulrike Schweikert

DAS REICH
DER FINSTERNIS
Verwunschen

cbj





Ulrike Schweikert

**DAS REICH
DER FINSTERNIS**
Verwunschen

Mit Illustrationen von
Timo Grubing



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2013

© 2013 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag und Innenillustrationen: Timo Grubing,

»Wie alles begann«, »2. Kapitel« und »3. Kapitel« unter

Verwendung von Fotos von: © Andreas Gyo

MP · Herstellung: UK

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

ISBN 978-3-641-08738-8

www.cbj-verlag.de

*Für meinen Neffen Philipp Jaxt
mit herzlichem Dank
an meinen ersten kritischen Leser
U. S.*

Inhalt

Wie alles begann ...

1. Kapitel - Ashford Cottage

2. Kapitel - Pferdezauber

3. Kapitel - Nachtvögel

4. Kapitel - Märchenstunde

5. Kapitel - Gebt Acht bei Nacht!

6. Kapitel - Das Zeichen

7. Kapitel - Die Magischen

8. Kapitel - Im Reich der Finsternis

9. Kapitel - Die verwunschene Quelle

10. Kapitel - Eingekerkert

11. Kapitel - Retter aus der Dunkelheit

12. Kapitel - Auf der Flucht

13. Kapitel - Wahre Freunde

14. Kapitel - Der Pakt

Kein Ende in Sicht ...

IRELAND.

WIE ALLES BEGANN ...



Greetings from
Ashford Castle

near Cong, Ireland

Happy St. Patrick's Day



AS SURE AS
THERE ARE LEPRECHAUNS
TO MAKE A WISH COME
TRUE 'TIS NOTHING BUT



Dichte graue Wolken türmten sich am Horizont auf und wurden von einem stürmischen Westwind rasch herangedriven. Donner rollte in der Ferne. Dann zerriss ein Blitz den nun düsteren Himmel. Das Krachen ließ alle vier im Auto zusammensucken. Nein, besser gesagt, alle fünf, denn auch der Hund der Familie, Cera, jaulte auf. Sie mochte keine Gewitter und drückte sich an Mona, die ihr beruhigend das Fell kraulte.

Im nächsten Moment prasselte der Regen so dicht herab, dass die Scheibenwischer es nicht mehr schafften, Monas Vater freie Sicht zu verschaffen.

»Peter, fahr langsamer«, mahnte ihre Mutter.

Ihr Vater fluchte leise und bremste vorsichtig, bis sie nur noch mit kaum dreißig Stundenkilometern über die schmale irische Landstraße hoppelten.

Wieder blitzte es, und noch ehe der grelle Lichtschein verloschen war, krachte es, dass die Scheiben klirrten.

»Echt krass«, murmelte Patrick und sah von seinem Buch auf, in dem er bisher ununterbrochen gelesen hatte, seit sie in Galway von ihrem Flieger aus Hamburg in den Mietwagen umgestiegen waren.

Die Sicht wurde immer schlechter. Der Wind zerrte an den Bäumen, sodass ihre Äste wie Klauenfinger nach dem Wagen zu greifen schienen. Mauern aus aufgeschichteten Feldsteinen zwängten sie auf der Straße ein, die immer enger zu werden schien. Dann plötzlich öffnete sich der Blick auf einen riesigen See. Das Wasser wirkte unheimlich schwarz. Weißer Schaum spritzte auf, als der Wind die

Oberfläche aufpeitschte. Ein riesiger Greifvogel drehte mit heiseren Schreien seine Runden und ließ sich mit dem Sturmwind über das Wasser treiben.

»Echt krass«, wiederholte Mona die Worte ihres Zwillingsbruders.

Endlich, als sie auf der Landenge zwischen dem Lough Mask und dem Lough Corrib das Dorf Cong erreichten, ließ der Regen ein wenig nach.

»Da ist das Schloss!«, rief ihre Mutter, als sie die Ländereien von Ashford Castle erreichten.

Die beiden Geschwister drückten sich die Nase an der Scheibe platt, um einen Blick auf das prächtige alte Gebäude zu erhaschen, das schon vor vielen Jahren zu einem Luxushotel umgebaut worden war.

»Nun ist es nicht mehr weit«, sagte ihr Vater erleichtert.

Sie bogen in eine schmale Straße ab und schon hielt Peter Tannenberg den Wagen in einer von Unkraut überwucherten Auffahrt an. Noch einmal huschte ein Blitz über den dunklen Himmel und der Donner rollte wie eine düstere Drohung. Mona schauderte, überspielte die Beklemmung aber und stieß die Wagentür auf. Ihr Bruder tat es ihr gleich und sprang ins Freie. Sie rannten durch den Regen auf das graue Steinhaus zu, in dem ihre Großmutter wohnte. Früher einmal hatte es zu den Ländereien des Schlosses gehört und wurde daher von den Leuten noch immer Ashford Cottage genannt. Cera folgte ihnen kläffend.

»Grand Myrna, wir sind da!«, riefen sie im Chor. Natürlich war Cera vor ihnen an der Tür. Sie stoppte abrupt, hob die Nase und begann kläglich zu winseln.

Mona tätschelte ihren Kopf. »Was ist los?«

Patrick hämmerte an die Tür, hielt dann aber inne, als sie sich mit einem leisen Knarren ein Stück öffnete.

»Großmutter?« Er schob die Tür noch ein Stück weiter auf und spähte in die düstere Diele, doch da war niemand. Verwundert zog er die Augenbrauen hoch und trat ein wenig zaghaft über die Schwelle. Cera winselte noch immer und jaulte dann plötzlich auf, als habe sie jemand getreten. Wieder rollte der Donner, doch er schien leiser geworden.

»Was machst du denn?«, empörte sich Mona und rieb sich das schmerzende Schienbein.

»Ich habe gar nichts gemacht«, verteidigte sich Patrick und schrie dann unvermittelt auf. »He, spinnst du? Was fällt dir ein, an meinen Haaren zu ziehen?«

»Hab ich doch gar nicht«, rief Mona, die zwei Schritte hinter ihm stand. Sie spürte einen erneuten Tritt gegen ihr Schienbein, aber Patrick konnte es nicht gewesen sein.

Doch ehe sie sich weiter Gedanken darüber machen konnten, ließ ein Stöhnen die beiden herumfahren.

»Ist da wer?«, fragte Mona ein wenig zaghaft und trat neben Patrick. Sie blickten in eine düstere Diele. Nichts regte sich, nur ein kühler Luftzug ließ sie frösteln. Oder war da noch etwas anderes?

»Grandma?«, rief Patrick ein wenig lauter.

Mona trat zögernd in die Diele. Sie spürte Patrick dicht hinter sich. Allmählich gewöhnten sich ihre Augen an die Dunkelheit. Geschlossene Türen, die zu beiden Seiten des Flurs abgingen, und im Hintergrund eine Treppe, die in das obere Stockwerk führte, waren in dem Dämmerlicht mehr zu erahnen als zu sehen.

Der Wind strich seufzend um das Haus. Irgendwo knackte es. Die alten Dielen über ihren Köpfen stöhnten. Mona

unterdrückte den Impuls, nach der Hand ihres Bruders zu greifen. Stattdessen fasste sie in Ceras gesträubtes Fell. Mutig machte sie noch einige Schritte vorwärts und blieb dann wie angewurzelt stehen.

»Großmutter?«, hauchte sie und starrte entsetzt auf die Gestalt, die leblos am Fuß der Treppe lag.



1. KAPITEL
ASHFORD COTTAGE



3.1 TIERE / SPUREN & FÄHRTEN





Gott sei Dank ist es nur ein gebrochenes Bein«, sagte Mona mit einem Seufzer der Erleichterung. Ihr Bruder nickte zustimmend.

Sie standen in der offenen Tür des Cottages und winkten ihren Eltern hinterher, die sich von ihrer Großmutter tatsächlich hatten überreden lassen, am nächsten Morgen wie geplant abzureisen.

»So, und was machen wir jetzt?«, fragte Mona. Ihr neuer »Babysitter« hatte sich noch nicht gezeigt.

»Erst mal ein zweites Frühstück«, schlug Patrick grinsend vor, der ständig Unmengen futterte, ohne dass dies etwas an seiner schlanken Statur änderte.

Cera wedelte begeistert mit dem Schwanz. Gemeinsam gingen die Geschwister ins Haus zurück. Sie bestrichen sich einige Scheiben Brot dick mit Butter und Marmelade und gossen sich frische Milch in ihre Gläser. Genüsslich biss Mona in ihre Brotscheibe. Es ging doch nichts über selbst gekochte Marmelade! Ihr Bruder leerte seinen Kakao und rührte sich dann gleich noch eine Portion an.

»Das war knapp«, sagte er. »Ich habe uns schon auf dem Rückweg nach Hamburg gesehen.«

Mona nickte. Sie konnte es selbst noch nicht ganz fassen, dass ihre Pläne doch noch Wirklichkeit werden sollten. Sechs Wochen Sommerferien bei ihrer Großmutter in Irland! Nun, zumindest in ihrem Haus. Die ersten zehn Tage würde sie wohl noch im Krankenhaus bleiben müssen, doch ihre Nachbarin Brenda hatte versprochen, sich um die

Kinder zu kümmern, während ihre Mutter den Vater auf seiner Geschäftsreise nach China begleitete.

»Das wird super«, meinte Mona, nahm das zweite Brot und trug es mit ihrem Milchglas hinüber ins Wohnzimmer. Dort richtete sie sich auf dem Sofa häuslich ein und legte ihr Notizbuch und einen Stift bereit. Noch immer kauend schlug sie eine leere Seite auf und begann zu zeichnen. Das war ihre große Leidenschaft - neben dem Reiten natürlich. Sie zeichnete alles, was sie sah oder ihr einfach so in den Sinn kam. Selbst ihr Bruder musste zugeben, dass sie darin gar nicht übel war. Patrick war selbst künstlerisch allerdings eine ziemliche Niete, die Bücher, die er ständig mit sich herumschleppte, enthielten Geschichten. Allerdings teilte er Monas Leidenschaft für Pferde und hoffte wie sie, dass sie hier in Irland würden reiten dürfen.

Stille senkte sich herab. Während Patrick in seinem Abenteuerroman versank, glitt Monas Stift über das Papier. Sie malte dunkle Gewitterwolken, von einem Blitz zerrissen, und zerzauste Bäume, deren Äste sich wie Klauen in den Himmel reckten. Nasse Schafe drückten sich in den Schutz einer Hecke.

Sie blätterte die Seite um und begann das Haus der Großmutter zu skizzieren, doch es wollte ihr nicht recht gelingen. Das würde sie später noch einmal versuchen, wenn sie es sich von außen genauer angesehen und ihre Erinnerung aufgefrischt hatte. Sie überlegte gerade, ob sie eine Skizze des Wohnzimmers anfertigen sollte, als in der Küche etwas krachend zu Boden fiel. Glas splitterte.

Mona ließ vor Schreck den Stift fallen, Patrick zuckte über seinem Buch zusammen. Cera sprang kläffend auf.

»Was war denn das?«